

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorgiszelle 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Zitieren in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 45.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 16. April 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Woher kommt es?

Koblenz, im April.

Wenn man die Klagen hört, die in den letzten Jahren über den Rückgang der Geburten auch in Deutschland laut werden, so ist man in gewissen Parteien und auch in unseren Regierungskreisen nur allzu geneigt, die Schuld an dem bedauerlichen Zustand der Wohllebigkeit zuzuschreiben. Man schilt auf die Scheu des Ehemannes, seine finanziellen Lasten zu vergrößern und den Budgetposten „persönlicher Aufwand“ zu verringern. Man tadelt die Ehefrau, die die Unannehmlichkeiten nicht auf sich nehmen oder nicht nochmals auf sich nehmen will, die mit dem Einzug eines neuen Erdenbürgers verbunden sind. Es ist kein Zweifel, daß die Angst, die Genußsucht könne bei weiterem Wachstum der Familie zu kurz kommen, manches Ehepaar zur Einschränkung der Geburtenzahl veranlaßt.

Wenn man aber die Schuld an dem Geburtenrückgang allein auf das Lurusbedürfnis der Eheleute zurückführen will, so geht man doch sehr stark in der Irre. Sicherlich spielt auch die wachsende Teuerung aller Lebensnotwendigkeiten eine große Rolle in dieser Hinsicht, und hat längst die „Post“ eine sehr lehrreiche Sammlung ihrer Leser veröffentlicht, aus denen klar ersichtlich wird, daß sich Angehörige jener Einkommensstufe, die man noch vor zehn Jahren zum oberen Mittelstand rechnete, die heute aber dem mittleren Mittelstande zugeschrieben werden kann, bei der allgemeinen Teuerung außerstande sehen, mehr als 2 bis 3 Kinder aufzuziehen. Wenn die sehr stark rechtsgerichtete „Post“ ohne Einschränkung Äußerungen abdrucken, aus denen Schlüsse obiger Art gezogen werden können, so gibt das doch sehr zu denken. Es hat eben alles seine zwei Seiten, und wer den Schutz der nationalen Arbeit will, der muß die betrübliche Rückwirkung auf das Ausgabenkonto und auf die Geburtenzahl bis zum gewissen Grade in Betracht ziehen. Auch das aber ist wichtig, daß das in früheren Jahrzehnten starke Wachstum der Menschenziffern in einmal die Preise der Lebensnotwendigkeiten steigerte, ferner aber durch das erhöhte Kräfteangebot den Verdienst hinderte, in gleichem Grade mit der Teuerung der Lebensbedürfnisse zu wachsen.

Auch das ist richtig: die um und über und unter uns wohnen, lieben es gar nicht, daß ihre Nächsten ihnen sehr starke Familien ins Haus bringen. Es ist uns aus allerjüngster Zeit ein Fall von hier, aus Koblenz bekannt, daß ein mit fünf Kindern gesegnetes Ehepaar — dem oberen Mittelstand fünf Kindern Wohnung finden konnte, trotzdem es angehörig — keine Wohnung finden konnte, trotzdem es angehörig — eine weit über den Durchschnittspreis hinausgehende Miete zu zahlen. Weit schlimmer aber steht die Sache, wenn es sich um kinderreiche Arbeiterfamilien handelt. Unterm 31. März wurde aus Duisburg gemeldet, daß ein Vater von sieben Kindern Selbstmord begangen habe, indem er sich vor einen D-Zug warf, weil er auf der Wohnungssuche überall wegen der großen Kinderzahl abgewiesen worden war. Anwegen der für den 1. April bevorstehenden Auslegung seiner Familie auf die Straße sei der Mann in den Tod gegangen. Das in der Meldung angegebene Selbstmordmotiv erschien so ungeheuerlich, daß einzelne Zeitungen die Meldung nicht so fort abdrucken wollten. Telegraphische Erhebungen ergaben dann aber, daß die Wohnungsverweigerung der polizeilich, also amtlich angegebene Grund für den Selbstmord war. Ein anderer Fall wird aus Marienburg gemeldet, wo ein Familienvater, so viel er sich auch abmühen mochte, seiner sieben

Kinder wegen keine Wohnung bekommen konnte. Von Heidelberg aus wird etwas Ähnliches gemeldet; so konnte ein Hausvater, der nur 2 Kinder hat, kaum eine Wohnung erhalten, weil die Leute nur an kinderlose Leute vermieten wollten. Die Leute finden beim besten Willen, wenn sie auch die besten Zeugnisse haben und zahlen können, keine Wohnung. Ferner wird auf folgendes Eingeklagt einer Frau im „Wilhelmshavener Tageblatt“ aufmerksam gemacht:

Vor einiger Zeit erschienen bei mir zwei Kinder, um die Bitte der Mutter, sie doch einmal aufzusuchen, auszurichten. Ich ging hin und fand das folgende: Die Familie besteht aus den Eltern und sechs Kindern im Alter von 12 bis 1 1/2 Jahren. Alle acht Personen haufen seit dem 1. März in einem Raum, für welchen sie wöchentlich 3 Mk. 50 Pfg. Miete zahlen müssen, dafür aber kein Fenster öffnen können! Das ist noch nicht das Schlimmste. Bevor ich in dieses Gemisch kam, mußte ich durch ein anderes hindurch mit Steinfußboden. An der einen Längswand standen zwei Betten vor dem Fenster, an der anderen Wand standen zwei Kübel mit Wäsche, welche gewaschen werden sollte. Hier wohnte auch eine Familie. Die achtköpfige Familie muß durch diesen Raum gehen, um in ihre Stube zu kommen, in welcher gewohnt, gekocht, gegessen, gewaschen, Wäsche getrocknet und geschlafen wird! Hinter dieser Stube befindet sich noch ein Raum, in welchem eine dritte Familie mit 3 Kindern haust. Diese dritte Familie muß also durch die Wohnungen der beiden ersten Familien hindurchgehen, um in ihr „Heim“ zu gelangen!!! Der verehrte Leser wird sagen, wie ist denn das möglich? Die beiden ersten Familien wohnen in einem Hause, welches abgerissen wurde; und nun können die Leute wegen ihrer vielen Kinder keine Wohnung wieder bekommen! Die Hauswirte wollen keine kinderreiche Familie mehr haben! Da wird so viel geredet und geschrieben über Geburtenrückgang! Wie schrecklich ist es für ein Elternpaar, wenn ihm wegen zahlreicher Kinder eine Wohnung vorerhalten wird! Im kleinen Kreise wird es schon längst als eine Plage empfunden, daß die Hausbesitzer nach der Zahl der Kinder fragen, bevor sie vermieten. Ich spreche es hiermit öffentlich aus, und es ist notwendig, daß solche Zustände geändert werden. Ich kenne noch eine Familie, dem Mittelstand angehörig, die Leute mußten auch lange suchen, ehe sie eine Wohnung fanden, weil sie vier Kinder haben. Die eine Hauswirtin hatte die Lebenswürdigkeit, zu sagen, wenn sie keine Wohnung fänden, dann könnten die Leute noch mal vorkommen. — Dann traf ich eines Tages auf der Straße eine Mutter von zwölf Kindern, die sich nach einer Wohnung abfragte und überall abgewiesen wurde.

Hier ist ein schütterlicher Krebschaden, der an dem Mark unserer Nation frißt. Wie ein greller Blitz beleuchtet der Duisburger Fall die wahre Sachlage. Der Duisburger Selbstmordfall hat die Bedeutung eines öffentlichen Notschreies und ist ein warnendes Mene Tekel. Es ist die krasse Lieblosigkeit der Mitmenschen, ihr Wohllebensbedürfnis, das einer starkköpfigen Familie den Kinderreichtum als einen Fluch erscheinen läßt. Man hat sich an manchen Stellen in einen Zorn gegen die Selbstsucht des Familienvaters und der Mutter hineingeredet. Nun zeigt sich, daß dieser angebliche Egoismus in sehr vielen, wenn nicht in den meisten Fällen in der Wirklichkeit nichts als ein starkes, manchmal triebhaftes, sehr oft aber auch bewußtes Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber den Familienangehörigen ist. Sind unsere

jammernden Politiker erst zu dieser Erkenntnis vorgeedrungen? so werden sie sich sagen, daß mehr als mit schließlich doch wirkungslosen Prohibitivgesetzen durch eine Besserung der Lebensbedingungen genügt werden wird, Lebensbedingungen, die es den vielköpfigen Familien erlauben, sich von dem Ruhebedürfnis ihrer Mitmenschen unabhängig zu machen.

Östern in Korfu.

— Korfu, 12. April. Der Kaiser und die Kaiserin sowie die Königin der Hellenen und deren Umgebungen nahmen an dem Ostergottesdienst in der Schlosskapelle teil, den Militärroberpfarrer Geheimrer Konfistorialrat Goens abhielt. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser nach der Stadt Korfu, wo er mit der königlichen Familie vor dem Stadtschloß der am heutigen Sonntage als dem griechischen Palmsonntag zu Ehren des heiligen Spiridion stattfindenden großen Prozession zusah, zu der die Bevölkerung der ganzen Insel zusammengekommen war. Mittags fand im Achilleion Familientafel statt, an der der König und die Königin von Griechenland, die Prinzessin Helene und Irene, sowie Prinz Paul teilnahmen. Nachmittags wurde auf der „Hohenzollern“ in Gegenwart der Fürstlichkeiten das Eierkuchen (Orangekuchen) für die Mannschaften veranstaltet. Zum Tee auf der „Hohenzollern“ waren geladen die königliche Familie, der griechische Minister des Auswärtigen Streit, die Kommandanten der Kriegsschiffe, die Spitzen der griechischen Behörden, der deutsche Gesandte Graf v. Quadt mit Gemahlin, Konful Spengelin mit Gemahlin, Professor Doerpfeld mit Familie und der hier weilende Staatsminister Dr. Sydow mit Tochter. Das Wetter ist sehr schön.

— Korfu, 13. April. Der Kaiser hörte heute Vorträge der Chefs des Zivil-, Marine- und Militärkabinetts und des Gesandten v. Freutler. — Zur Frühstückstafel waren geladen: Graf und Gräfin Quadt, der griechische Minister des Auswärtigen Streit und der Maler Marschall. Heute Vormittag hielt Militärroberpfarrer Goens auf dem Panzerkreuzer „Goeben“ für die deutsche Kolonie und sonst hier weilende Deutsche einen Gottesdienst ab.

Deutschland.

Der Kaiserbrief.

? Wiesbaden, 14. April. Das Wiesbadener Zentrumsorgan, die „Rheinische Volkszeitung“, erhält von geistlicher Seite, die den Brief des Kaisers an die Landgräfin von Hessen gelesen hat, die Mitteilung, daß die von verschiedenen Blättern zitierten angeblichen Äußerungen des Kaisers über den Katholizismus in dem Briefe nicht enthalten seien. Es sei darum Pflicht der katholischen Presse, das öffentlich zu konstatieren.

Das Urteil eines Oberstabsarztes über die Mission. Ueber die Notwendigkeit der christlichen Mission für die Kolonisation spricht sich der Oberstabsarzt Dr. Dempsch, der lange Jahre in unseren deutschen Kolonien tätig war, auf Grund seiner Erfahrungen und Beobachtungen neuerdings im evangelischen Missionsmagazin aus. Das Urteil dieses Arztes ist insofern besonders interessant, als er nicht nur die äußere Missionsarbeit der Mission würdigt, die nachgerade von allen maßgebenden Seiten anerkannt wird, sondern gerade die religiöse Erneuerung der niederen Klassen als die viel

Jugendliebe.

Roman von V. v. d. Landen.

41

„So kam jener Tag, an welchem wir am Meer entlang gingen, ich merkte zum ersten Mal, daß Sie von schwerwiegendem Ernst durchdrungen waren, und mich packte eine namenlose innere Angst vor mir selbst.“

Ihre Stimme zitterte wie von verhaltenen Tränen. — er nahm ihre Hand in die seine, Magelone aber fuhr fort: „Rolf kam. Es hätte auch vielleicht noch alles gut werden können, aber es traf so vieles zusammen, was gerade das Gegenteil bewirkte. Er konnte nicht gut sein mit mir, weil sein Blick durch Liebe und Eiferlucht getrübt, alles durchschaute, und ich tat in kindischem Trotz nichts, ihn vom Gegenteil zu überzeugen, obgleich sich mein Herz in seiner Haltlosigkeit so nach seiner Liebe sehnte. Damals glaubte ich wirklich, ich hätte aufgehört ihn zu lieben.“

Prinz Alexander stand auf und schritt langsam mit gesenktem Haupt im Zimmer hin und her; endlich ging er auf Vona zu, rückte seinen Gehsitz ihr unmittelbar gegenüber, sagte ihre beiden Hände und sagte: „Ich danke Ihnen, daß Sie offen zu mir gesprochen haben, Magelone, aber an meinem Entschluß ändert das nichts, und Sie werden auch noch anders darüber denken. Mädchen, überlegen Sie sich doch nur, ich habe Sie innig lieb, glauben Sie mir, und dann, Sie müssen in eine glänzende Lebensstellung hinein, Sie sind nun einmal eine kleine Vögelin, geschaffen, nur im Sonnenschein herumzugaukeln.“

„Ich kann's nicht, Prinz Edelsberg, ich kann's nicht. Wir würden nie glücklich sein; Rolfs vernichtetes Leben und meine Liebe zu ihm würden ewig zwischen uns stehen.“

Edelsberg zuckte zusammen und schwieg. Finster blickte er vor sich nieder und sprang, einen plötzlichen Entschluß fassend, auf.

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Ja, Durchlaucht.“

„Dann leben Sie wohl, Magelone Dyrfort; wir werden uns voraussichtlich nicht wieder begegnen im Leben, daß es

überhaupt geschehen ist, ist ein großes Glück für mich. Sie haben mir den Glauben an die Frauen und den Wert ihrer Liebe wiedergegeben.“

Er küßte ihre Hände innig, leidenschaftlich und verließ rasch das Zimmer. Magelone hörte unten den Wagen fortrollen.

„Rolf“, rief sie, die Hände auf das stürmisch klopfende Herz drückend, „wenn Du alles willst, dann wirst Du auch glauben, daß Deine Vona schwer geirrt, aber doch nie aufgehört hat, Dich von ganzem Herzen zu lieben.“

18. Kapitel.

Die Ausstellung war seit einigen Wochen eröffnet und hatte, wie das gewöhnlich zu sein pflegt, eine recht ansehnliche Zahl schaulustiger, zerstreungsbürriger Menschen nach dem schönen Ausstellungspark gelockt, der an einem angenehmen Sommertag, nicht zu heiß, nicht zu kühl, dazu blauer Himmel und Sonnenschein — das bekannte Bild bot.

Überall elegante Menschen, die sich äußerlich wenigstens ein vernünftiges Gesicht zeigten und zum größten Teil jenen Kreisen angehörten, welche sich die Tage mit erhöhtem Eintrittspreise auskutschten.

An einem Tisch vor dem Drehscheiben-Restaurant hatten zwei Herren Platz genommen. Aus dem Alfenide-Weintischler, der zwischen ihnen auf dem Tisch stand, quakte der schlanke, silberbelappte Hals einer Rheinweinflasche und beide leerten eben zum „Willkommen“ ihre Gläser.

„Auf Dein Wohl, mein lieber Rolf“, sagte der Ältere, „es ist recht, daß Du Dich endlich einmal wieder in der Reichshauptstadt sehen lässest.“

„Durch den Tod meiner armen Mutter mußte ich ja nun mein Erbe antreten; es trieb mich ordentlich, in diesem Jahre eine größere Reise zu machen, obgleich ich mich als Staatsanwalt in S. wohl fühle als früher in W., so weit dies bei mir noch möglich ist.“

„Ja, ja, wie die Zeit vergeht; drei Jahre, seit wir uns zuletzt gesehen haben. hm! hm! Und Du hast netten Umgang?“ lenkte Baron Preuß das Gespräch von der Vergangenheit ab.

„Netten Verkehr? — Fast niemand. Ich muß Dir offen gestehen,

hen, Gaston, Freude am Leben habe ich nicht, und der Umgang mit Menschen ist mir kein Bedürfnis mehr.“

„Freilich — es ist Dir auch etwas arg mitgespielt worden — indessen Du bist noch jung und solltest Dich von der Vergangenheit frei machen. Deine äußere Stellung ist eine angenehme, Du bist gut angekleidet und hast neben Deinem Gehalt noch ein kleines Vermögen. Nach den heutigen Begriffen ein glücklicher Mensch.“

„Und bin über all dem Glück ein alter Mann geworden, dem schon die grauen Haare wachsen“, spöttelte Herr von Belten.

„Nah — mir geht's nicht besser, aber unser Trost ist der, daß wir durch unsere Tausche beweisen können, daß wir zu diesen wenig willkommenen Zeichen eines höheren Lebensseinsters durchaus nicht naturgemäß berechtigt sind.“ erwiderte Preuß mit gut gelauntem Sarkasmus. „Trink, lieber Belten, wir wollen zunächst unsere grauen Haare mit all der Fröhlichkeit tragen, die unseren Jahren zukommt.“

Belten hob sein Glas. Als er es mit Gaston anklagen lassen wollte, zuckte seine Hand; seine Augen richteten sich starr auf einen Platz, dem seitigen schräg gegenüber; er stellte das Glas auf den Tisch zurück, aber seine Hand zitterte so, daß er von dem Inhalt verschüttete.

Herr von Preuß sah ihn überrascht an und folgte dann der Richtung seiner Augen.

An jenem Tisch saß Magelone Dyrfort, oder war sie es nicht? Ja, sie mußte es sein, ihre Begleiterinnen waren die Schwestern aus der Potsdamerstraße — aber sie? Nein, das konnte Magelone nicht sein. Freilich, dies feine, unvergleichlich schöne Blondhaar, und diese Augen! Aber auf dem Antlitz lag ein so schmerzlicher Ausdruck und die herrlichen Augensterne blickten so ernst und schwermütig auf das bunte Leben umher. Um wen litt sie? Um einen, der frevelnd mit ihr gespielt, der —

Rolf knirschte mit den Zähnen, und neben dem Zorn gegen Edelsberg regte sich noch etwas in seinem Herzen, was gegen er seit drei Jahren mit seiner Kraft, mit seinem ganzen Stolz angekämpft und das er doch nicht besiegte hatte — die Liebe zu Magelone.

205,20

wichtigere Kulturarbeit für die Kolonien betont. Drei Gedankenreihen führen ihn zu diesem Schluss: 1. Die Völkerpsychologie lehrt uns, daß der tiefe Kulturzustand aller Naturvölker auf ihren religiösen Vorstellungen beruht, und mit ihnen innig verwachsen ist. 2. Die Erfahrungswissenschaft zeigt, daß die niedrigen Religionen die Leute unfähig machen, sich unsere abendländischen Kulturgüter anzueignen, ja, daß auch der Untergrund ihres eigenen primitiven Wirtschaftslebens durch religionslose Hochkultur untergraben wird. 3. Endlich ist es aus der Geschichte nachweisbar, daß nur eine höhere Religion die seelige Empfänglichkeit für unsere abendländische Kultur bieten kann, und daß als solche allein das Christentum in Frage kommt. — Die Ausführungen Dr. Demywolffs gipfeln in der Worten: „Das Christentum löst den einzelnen Eingeborenen aus der kommunistischen Gebundenheit der Sippe und ersetzt diese Zusammengehörigkeit durch die der christlichen Gemeinde und Familie, welche wir als Keimzelle und Vorschule des staatlichen Aufbaues ansehen. Die Religion der Liebe befreit den Farbigen von Greueln des Kanibalismus, des Kindermords, der barbarischen Blutrache. Von Zauberei und Gespensterrichtungen befreit, wird der Eingeborene für europäische Heilkunst und Gesundheitspflege zugänglich. Nicht mehr abhängig von den Launen seiner Ahnen, lernt er das natürliche Weltgeschehen vernünftig begreifen; nicht mehr verhindert durch die Fesseln der Tradition, kann er die wirtschaftlichen Neuerungen prüfen, früher mit Scheu vermiedene Einrichtungen begreifen und bisher verworfene Geräte annehmen. Erst wenn dem religiösen Verlangen gegeben wird, was ihm gebührt, Gewißheit über das Seelenheil, kann der Bestand sich mit voller Kraft der irdischen Lebensarbeit widmen, kann er in Schulen dem europäischen Unterricht folgen und für das wirkliche Leben den klaren Blick gewinnen. So kann das Christentum den Eingeborenen neue Ideale an Stelle der durch uns Weiße unbewußt gestörten bringen.“

Die Neumundneuziger wieder in Zabern.

— **Straßburg**, 14. April. Wie das Hirsch'sche Telegraphen-Büro meldet, wird das Inf.-Regiment Nr. 99 wieder nach Zabern versetzt werden. Die Rückkehr wird bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

Ein Schandfleck der Kultur.

Es ist beschämend für uns, daß in einem Zeitalter von so hoher kultureller Blüte wie dem jetzigen ein Krebsgeschwür an dem Marke des Volkes frisst, den wir nicht mit Stumpf und Stiel auszurotten vermögen. Die weibliche Jugend ist es, die ihm zum Opfer fällt: dem internationalen Mädchenhandel. Wieviel ist darüber nicht schon in den Tageszeitungen geschrieben worden, wieviel Mädchen sind schon nachweislich von brutalen und gewissenlosen Menschen verschleppt worden, und wieviel Mädchenhändler hat man nicht schon gefaßt! Nach statistischen Feststellungen sind in den letzten Jahren von deutschen Häfen aus über 4000 Mädchen verschleppt worden. Und nicht allein von Ausländern wird dies verdammenwerte „Gewerbe“ betrieben, auch in unserem Vaterlande finden sich Leute, entmenscht genug, Leid und Schande selbst in deutsche Familien zu tragen. Vom Niederrhein aus wurde kürzlich, wie Zeitungen meldeten, Mädchenhandel betrieben, und die Ermittlungen ergaben, daß der Führer der Bande aus der Nähe von Düsseldorf stammt und die Unterhändler in den Kreisen der Schausteller und Kirmesreisenden zu suchen sind. Auch aus Opladen und Saarbrücken kamen ähnliche Meldungen. Es wird noch viel zu tun geben, ehe die Bekämpfung des Mädchenhandels, unterstützt von den schärfsten gesetzlichen Maßnahmen, befriedigende Erfolge zeitigt, aber es steht fest, daß man mit den Bestrebungen, ihn wieder aus der Welt zu schaffen, schon manchen, wenn auch noch bescheidenen Erfolg erzielt hat. Vor der Hand kann man nur warnen und immer wieder warnen, daß junge Mädchen gegenüber fremden männlichen wie weiblichen Personen zu großer Vertrauensseligkeit walten lassen.

— **Berlin**. Der Denkmalschänder in der Siegesallee, der Marinefahrgast a. D. Antonie Mier, ist von der Kriminalpolizei unter dem dringenden Verdacht, die Zerstörungen begangen zu haben, dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Mier steht ziemlich heruntergekommen aus. Schon nach seiner Kleidung zu urteilen, ist er seit längerer Zeit mittellos. Ob er auch geisteskrank im Sinne des § 51 des Gesetzes ist, läßt sich noch nicht sagen. Geistig minderwertig ist er auf jeden Fall. Wahrscheinlich läßt der Untersuchungsrichter ihn auf seinen Geisteszustand hin prüfen.

Von der Deutschen Turnerschaft.

? **Bingen**, 11. April. Beschlüsse von außerordentlich weittragender Bedeutung für das Turnen und für jeden Turner wurden in der heutigen Sitzung der Kreisturnwart und des Turnauschusses gefaßt. So fällt nunmehr bei allen deutschen Turnfesten und damit im ganzen Turngebiet das viel geschmähte und oft gepriefene Brett für alle Sprungarten fort. Auch die Leire wurde in Acht und Bann getan. Es wird nunmehr nur noch nach der Latte gesprungen werden. Die beantragte Wertung nach Ueberpunkten beim Sechskampf wurde abgelehnt, da dies nicht dem Wesen des Turnens entsprechen würde. Der 200 Meter-Lauf wurde für den Sechskampf angenommen. Die Höchstgrenze einzelner volkstümlichen Übungen wurde erhöht, gleichzeitig wurde aber auch die Mindestpunktzahl, die zum Siege berechtigt, erhöht und zwar für den Sechskampf von 60 auf 70 und für den Zwöfßkampf von 80 auf 90 Punkte.

? **Wien**, 12. April. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zufolge soll Kaiser Wilhelm auf der Rückreise von Korsu über Bukarest fahren und auf der Heimfahrt von Bukarest in Budapest, wo Kaiser Franz Josef anlässlich der Delegations-Tagung weilen wird, einen kurzen Aufenthalt nehmen.

Braunschweig, 14. April. Das am 9. Mai zur Taufe des Erbprinzen hier eintreffende Kaiserpaar verläßt am 10. Mai abends Braunschweig, um direkt nach Elsaß-Lothringen zu reisen. Danach wird der Kaiser Wiesbaden besuchen.

Speyer, 14. April. In der heutigen Nummer der „Pfälzer Zeitung“ in Speyer erläßt der Reichstagsabgeordnete Dr. Jäger eine Erklärung, in der er sich in der Angelegen-

heit des Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen entscheidet dagegen verwahrt, daß er den Schmähartikel gegen Kaiser Wilhelm geschrieben habe.

Ausland.

Zum Sternflug nach Monaco.

? **Marseille**, 12. April. (Stöfler gibt auf.) Auf dem hiesigen Flugplatz ist eine telephonische Benachrichtigung des Fliegers Stöfler aus Villeneuve-les-Avignon eingegangen, daß er den Weiterflug aufgabe, da er die notwendigen Verbesserungen in der erforderlichen Zeit nicht vornehmen könne.

? **Brüssel**, 12. April. Der Flieger Legagneux, der heute früh nach Calais fliegen wollte, um an dem Sternflug nach Monaco teilzunehmen, ist in der Nähe von Ypres abstürzt. Der Motor ist zertrümmert, der Flieger blieb unverletzt.

Die Krankheit des Königs von Schweden.

— **Stockholm**, 9. April. Ueber die Krankheit des Königs Gustav wurde heute folgendes Bulletin ausgegeben: Der König wurde heute Vormittag einer Operation unterzogen. Bei der Operation wurde eine Magenwunde in der hinteren Unterwand in der Nähe des unteren Magenmundes gefunden. Die Umgebung der Wunde, die ziemlich oberflächlich ist, war etwas angeschwollen, organisch aber nicht mit den Bauchspeicheldrüsen festverbunden. Zeichen bösartiger Veränderungen wurden nicht gefunden. Zwischen dem Magenack und dem Darm wurde heute eine Öffnung angelegt. Die Operation dauerte knapp fünfviertel Stunden und wurde vom Patienten gut ausgehalten.

? **Stockholm**, 13. April. Der Krankheitsbericht vom 12. April besagt: Der König hat einen ruhigen Tag ohne Schmerzen verbracht und vier Eier, zwei Zwiebacke und etwas flüssige Nahrung zu sich genommen. Temperatur 37,5, Puls 60, Allgemeinbefinden andauernd gut.

Beteranenhilfe.

Für die deutsche Jugend wird mit Recht in den letzten Jahren vieles getan. Mit Interesse und Zustimmung folge ich den Ausführungen eines Richard Nordhausen im „Tag“, höre von dem Zaubern, den der Name Freiherr v. der Goltz auf unser „Jungdeutschland“ ausübt; aber über allem Jungen soll man doch wieder der bedürftigen Alten nicht vergessen. Wohl leben unsere ehemaligen Beteranen aus den großen Kriegen in einem Paradiese der Erinnerung hehrer Taten, dem einzigsten, aus dem sie nicht vertrieben werden können. Indes, sie können davon allein nicht leben, und da ist es denn auch echt deutsche Pflicht, ihnen den Lebensabend nach Möglichkeit sonniger zu gestalten, besser gesagt — weniger traurig! Wer im lieben deutschen Vaterlande „Bereine und Verbände“ gründet, der darf dies nicht immer mit zu großem Optimismus tun. Um so freudiger darf man aber sein, wenn man feststellen kann, daß ein neues, ganz von Patriotismus, Kameradschaft und Nächstenliebe durchdrungenes Unternehmen seine Früchte trägt. Ein solches Unternehmen ist der „Reichsverband zur Unterstützung deutscher Beteranen“ (Berlin W 9, Potsdamer Straße 126), der unter dem Präsidium des Generals der Infanterie Freiherrn v. Lyncker den Voratz zur Abtragung eines Dankes an die hilfsbedürftigen ehemaligen Kämpfer in immer ausgedehnterem Maße in die Tat umsetzt. Nicht im Widerspruch, nicht im Gegensatz zu bestehenden Dingen, sondern ergänzend, organisierend, Härten und Schärpen mildernd — immer den Gedanken verfolgend, daß der hilfsbedürftige Beteran, mag er später auch mal Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben haben, in erster Linie mit seinen Knochen, seinem Blute geholfen hat, das Deutsche Reich neu erstehen zu lassen. Das soll ihm nicht vergessen werden! So mancher schlechte Mensch wird steinalt in Rüstigkeit und Mildertracht, ohne etwas geleistet zu haben — so mancher einst fröhliche deutsche Kämpfer aber fristet auf Krücken und von Schmerzen geplagt ein kümmerliches Dasein, sein eisernes Kreuz am schwarz-weißen Band mit Wehmut betrachtend. Doch — ihm will der Reichsverband gleichfalls helfen; er soll's mit mehr Genugtuung, soll's wieder mit Stolz und Freude ansehen.

Die Arbeit des Reichsverbandes ist im Jahre 1913, trotzdem sie erst zu Ostern des vergangenen Jahres aufgenommen werden konnte, von einem sehr anerkennenswerten und erfreulichen Erfolge begleitet gewesen. Ist es doch gelungen, in der erst 1-jährigen Tätigkeit ein Reinerlösmögen von 200000 Mark zu sammeln und laufende Einnahmen in einer Höhe von 40000 Mark sicherzustellen. Diese Erfolge haben den Verband veranlaßt, schon zu Weihnachten des vergangenen Jahres 30000 Mk. zur Unterstützung von rund 1500 hilfsbedürftigen Beteranen bereitzustellen. Diese Unterstützungen wurden zur Behebung vorübergehender Notlagen teils einmalig gegeben, teils erfolgten sie entsprechend den Grundfähn des Verbandes als laufende Unterstützungen von monatlich meist 10 Mk. Wieviel Not und Elend dadurch gelindert wurde, beweisen die zahlreichen, von jütrigen Beteranenhanden geschriebenen Dankesbriefe, die als die schönste Genugtuung für die geleistete mühevollen Arbeit dem Verbanne zuzugien.

Eine wertvolle Arbeit für den weiteren Ausbau der Organisation des Reichsverbandes ist sodann im Jahre 1913, durch Veranstaltung einer statistischen Umfrage bei den deutschen Städten geleistet worden, durch die festgestellt wurde, welche Fürsorgevereine in den einzelnen Städten des Reiches bestehen, wie ihre Vermögensverhältnisse liegen und unter welchen Bedingungen die Unterstützungen erfolgen. Der Reichsverband hat auf diese Weise ein brauchbares Material bekommen, das für die Arbeit der lokalen Organisationen, insonderheit soweit es sich um die Herbeiführung des Zusammenflusses resp. Zusammenarbeitens der einzelnen Fürsorgevereine handelt, von besonderer Bedeutung werden dürfte.

Dem Reichsverband zur Unterstützung deutscher Beteranen sind im Jahre 1913 beigetreten rund 5000 Mitglieder, ferner zeichneten einen einmaligen Beitrag gleichfalls rund 5000 Damen und Herren. Unter den Mitgliedern resp. einmaligen Gebern befinden sich: 166 Städte, 197 Offizierkorps, Bezirkskommandos und Offizierklubs, 31 Innungen, 29 wirtschaftliche Vereine und Verbände.

Diese Zahlen beweisen, daß die Reichsverbandsidee auf fruchtbaren Boden gefallen ist, und lassen eine weitere kräftige Entwicklung des Reichsverbandes erhoffen.

Konteradmiral z. D. Schleper.

Der Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder des Reichsverbands beträgt 6 Mk., für außerordentliche Mitglieder 1 Mk. Beitrittserklärungen oder auch einmalige Spenden nimmt entgegen

v. Marshall in Nassau.

Von Nah und Fern.

* **Nassau**, 14. April. Die Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. richtet in der Angelegenheit der Schnellzüge D 123 und D 124 an Magistrat, Kurhausdirektion und Gewerbeverein folgendes Schreiben:

„Der Schnellzug D 123 in der Richtung Gießen-Berlin behält im Sommer seinen Aufenthalt in Nassau bei, im Winter kommt der Aufenthalt in Fortfall. Die Reisenden von Nassau, die den Zug D 123 im Winter in der Richtung Gießen-Berlin benutzen wollen, fahren mit der Triebwagenfahrt 4903 (Nassau ab 11 Uhr 04 vormittags) nach Limburg und gehen hier auf den Schnellzug über. Für die Reisenden die den Zug D 123 zur Fahrt von Mosel und Rhein nach Nassau benutzen möchten, soll, wenn es sich als notwendig herausstellt, von Bad Ems eine Fahrgelegenheit (Bad Ems ab 11 Uhr 48, Nassau an 12 Uhr 06 mittags) eingerichtet werden. Bei dem Schnellzuge D 124 aus der Richtung Berlin-Gießen ist die Fortnahme des Aufenthalts in Nassau zur Zeit nicht beabsichtigt.“

* **Post**. Hospächter Theisen auf Hof Saalscheid ist ab heute anstatt mit Nr. 12 mit Nr. 75 an das Fernsprechamt Nassau angeschlossen.

? **Nassau**, 14. April. Bei dem Fußballwettspiel, das am Ostermontag zwischen dem hiesigen Sportverein „Nassovia“ und dem Sportverein Oberlahnstein hier ausgetragen wurde, unterlag „Nassovia“ mit 1:3 Toren.

* **Nassau**, 14. April. Das Osterkonzert des hiesigen Männergesangsvereins am 2. Osterfeiertage in der „Krone“ hatte trotz des schönen Osterwetters, das zu Ausflügen einlud, einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen. Die ganze Veranstaltung verlief harmonisch und in schönster Weise. Die vorgetragenen Chöre unter der bewährten Leitung des Dirigenten, Herrn Toni Herber aus Balduinsfeld, zeigten, daß der Verein auf der Höhe der Sangeskunst steht, besonders aber gefielen gut und ernteten lebhaften Beifall die Chöre: „Fährmanns letzte Fahrt“ von Bauls und „Rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein“ von Kraemer. Aber auch das humoristische Terzett: „Die Straßenkehrer“ der Herren Emil Breßler, Fritz Hafermann und Wilhelm Schöneberg fand ungeteilten Beifall, ebenso der Schwank: „Wenn man taub ist“, und das Lustspiel: „Der Nachtwächter“, das auf Wunsch wiederholt werden mußte. Besonderen Dank verdienen die Mitspielenden bei ersterem Fräulein Anna Hafermann und die Herren Karl Philipp, Wilhelm Spriestersbach und Georg Schenkelberg und bei letzterem Fräulein Anna Breßler und die Herren Eugen Neumann, Karl Blank und Wilhelm Spriestersbach. Den Clou des Abends bildete das Kostüm-solo: „Der Sieger von Tripolis“ durch Herrn Eugen Neumann. Sein Auftreten löste stürmisches und anhaltendes Bravo aus, das fast kein Ende nehmen wollte und daß der Vortragende sich wiederholt auf der Bühne zeigen mußte.

* **Nassau**, 15. April. Samstag 25. April abends spricht in der „Krone“ Fräulein von Geldern von der Zentrale für Gasverwertung in Berlin über Gasverwertung zum Kochen, Braten, Bäckeln, usw. Der Vortrag ist unentgeltlich. Das Nähere wird noch bekannt gemacht. — Vorausichtlich wird in Nassau in 14 Tagen mit dem Ausbau des Ortsnetzes für elektrische Energie begonnen werden. Die Inbetriebnahme wird Ende Juli, Anfangs August erfolgen können. Zwischen Holzapfel und Scheidt erbaut die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft eine größere Schaltzentrale, um Stromleitungen aus den Ueberlandzentralen Höchst, Friedr. Schlegel und Höhn zusammenzuführen, damit, falls eine Stromleitung versagen sollte, die andere zur Vermeidung von Betriebsstörungen eingeschaltet werden kann. Die Westermund-Aktien-gesellschaft für elektrische Energie in Höhn hat mit erstbenannter Gesellschaft zu diesem Zwecke einen Stromlieferungsvertrag abgeschlossen.

— **Fischzuchtanstalt Welschnedorf**. Die weithin bekannte und vielbesuchte Fischzuchtanstalt Welschnedorf ist an Herrn Schulte aus Bockolt käuflich übergegangen. Wie verlautet, beabsichtigt derselbe, um die Konzession für eine beschränkte Restauration einzukommen, um den Besuchern nach stundenlanger Wanderung einen kühlen Trunk und die Forelle, die hier köstlich gegutet wird, aus dem Teich direkt zubereiten, servieren zu können. Diese Nachricht wird von allen, die die Anstalt schon besucht und noch besuchen, freudig begrüßt werden, denn es würde damit einem schon lange empfundenen Bedürfnis abgeholfen werden. Besonders die Besucher aus Bad Ems, Nassau und Montabaur, die nach stundenlanger Wanderung, von Nassau in der Regel durch das reizvolle Ralhbachtal, und von den Touristen, die vom Westerwald zur Bahn und umgekehrt wandern, und hierbei die Fischzuchtanstalt wegen ihres großen Interesses, das sie bietet, besuchen, würden es als eine Wohltat empfinden, hier eine Erfrischung zu finden. Es würden sich voraussichtlich aber auch Sommerfrischler die köstlich im Walde gelegene Fischzuchtanstalt zum Erholungs-aufenthalt wählen. In der Nähe der Fischzuchtanstalt liegt auch die kommunalwirtschafliche Fohlenweide.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Haltet den Wald rein!“ Jetzt in der schönen Frühlingzeit, in der Groß und Klein so gern sich draußen in der herrlichen Natur ergeht, sieht man häufig Blumenleichen und abgerissene Zweige auf den Spazierwegen, die den Naturfreund mit einem gewissen Abscheu erfüllen. Es ist ein Unrecht, die Gaben des Frühlings so zu mißbrauchen. Daß man Blumensträuße zum Schmucke des Heims mitnimmt, das kann man nicht so äbelnehmen, obschon man bedenken sollte, daß das, was die Natur bietet, auch anderen zur Freude eigentlich an seinem Standort bleiben sollte. Es ist eine leibliche Unsitte mancher Ausflüger, ganze Sträucher aus Muthwillen

KNORR

Schon die dritte Generation Jung-Deutschlands
gediebt ausgezeichnet bei

Knorr-Hafermehl.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

oder Gedankenlosigkeit abzuföheln. Zu bekämpfen ist auch das Herumwerfen von Papier usw. bei Ausflügen. Das Publikum sollte deshalb stets darauf achten, daß es sich solche Verschwendung der Natur nicht schuldig macht, um anderen die Freude an ihr nicht zu verderben."

Holzabfuhr im Interesse der Vogelwelt.

Nachdem die Holzverkäufe beendet sind und das Holz zur Abfuhr überwiesen ist, kann letzteres infolge der gänzlich durchweichten Waldwege nicht so rasch beseitigt werden. Amfeln, Drosseln und andere Vogelarten schicken sich bereits an Nester zu bauen und mit Vorliebe werden die langgestreckten Wellenreihen von diesen Vögeln als Brutplätze aussersehen. Erfahrungsgemäß werden durch das zu lange Liegen dieses Gehölzes im Walde viele Vogelnester zerstört. Die Forstbehörde könnte hier im Interesse der Vogelwelt einseufend eingreifen, wenn sie verfügen würde, daß besonders die Wellenreihen möglichst bald aus dem Walde entfernt und an die Abfuhrwege gebracht würden. Die Vögel könnten sich dann andere Nistplätze aussuchen und die Steiger könnten bei besseren Wegen die Abfuhr vornehmen.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule, Koblenz.

Aus dem Jahresbericht der Schule entnehmen wir folgendes: Der Unterricht wird von 5 hauptamtlichen Lehrkräften erteilt. Unterrichtsfächer sind: Buchführung, (einf. dopp. u. amerik.), kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Volkswirtschaftslehre, Deutsch, Rechtskunde, Kontorarbeiten, Geographie, Stenographie, Schreiben, Maschinenschreiben und Fremdsprachen. Für den Schreibmaschinenunterricht stehen 12 erstklassige Maschinen zur Verfügung. Im verfloffenen Schuljahre wurde die Schule von 42 Schülern und 74 Schülerinnen besucht, wovon ein großer Teil schon in Stellung ist. Die Nachfrage nach wirklich guten Kräften ist dauernd groß, die Schule konnte auch im verfloffenen Jahre nicht alle angebotenen Stellen besetzen, weil es an geeigneten Bewerberinnen fehlte. Besonders stark war die Nachfrage nach Schülerinnen mit besserer Allgemeinbildung und Sprachkenntnissen; es ist daher jungen Mädchen, die die höhere Mädchenschule besucht haben, nur zu empfehlen, sich für den kaufmännischen Beruf auszubilden zu lassen. Außer der Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf als Buchhalterin, Kassiererin, Korrespondentin etc. wird auch solchen jungen Mädchen, die nicht beabsichtigen gleich eine Stellung anzunehmen, eine vorzügliche Allgemeinbildung fürs praktische Leben geboten, die sie entweder im Elternhause oder auch später in der eigenen Familie oder im selbstständigen Erwerbsleben verwerten können. Den jungen Leuten bietet die Schule besonders den Vorteil, daß sie sofort mit vollem Verstand in die kaufmännische Praxis eintreten, und daß die Lehrlinge, welche die Schule mit Erfolg besucht haben, sich durch eine Prüfung von dem Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule befreien können. Das neue Schuljahr beginnt am 22. April. Auskunft wird jederzeit mündlich und schriftlich erteilt. Im übrigen verweisen wir auf den Anzeigenteil.

Volkswirtschaftlicher Ferienkursus. Der Studienplan zu dem vom Bunde Deutscher Bodenreformer in der Woche nach Ostern vom 14.-19. April veranstalteten Ferienkursus über Volkswirtschaft, staatsbürgerliche Fortbildung und Redekunst ist jetzt erschienen. Aus dem Studienplan seien folgende Vorträge erwähnt, die wohl gerade jetzt das allgemeine Interesse finden werden: "Die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung", Dozent: Prof. Dr. Köppe-Marburg, "Die Agrarfrage und die Innenkolonisation", Dozent: Legationsrat Dr. von Schwerin, "Kolonialpolitik", Dozent: Geh. Admiralsitätsrat Dr. Schramm. Die Vorträge von dem bekannten Führer der Bodenreformer Adolf Damasky über "Einführung in die sozialen Probleme der Gegenwart" und von A. Pohlman-Hohenapfel über "Grundlagen der Volkswirtschaft" werden ebenfalls Gegenwartsfragen betreffen. Aus den Besichtigungen, die unter sachkundiger Führung stattfinden, seien erwähnt: Das Strafgefängnis in Tegel, die ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt und die Bodelschwingische Arbeiterkolonie Hofnungstal. Ausführliche Prospekte und Stundenpläne versendet kostenfrei die Geschäftsstelle des Bundes Deutscher Bodenreformer Berlin, Lessingstraße 11.

Hömburg, 15. April. Wie verlautet, beabsichtigt Herr Vinkenbach in Wiesbaden, ein geborener Enifer, der dort ein größeres Kommissionsgeschäft betreibt, am Sonntagsborn (Gemarkung Hömburg) ein Sommer-Blochhaus zu errichten, um hier in der prächtigen Waldumgebung mit Familie Sommeraufenthalt zu nehmen. Herr Vinkenbach hat zu diesem Zwecke bereits eine Wiesenfläche erworben, ein Besuch um Genehmigung der Ansiedelung ist indes bis jetzt nicht eingereicht.

Niederlahnstein, 14. April. Der Lahnkanalverein hielt hier unter der Leitung von Vergrat Bloebler (Weylar) seine Hauptversammlung ab. Nach dem vom Syndikus der Handelskammer Weylar, Dr. Mettschle, erstatteten Jahresbericht beträgt die Zahl der Mitglieder 341. Das Probelaufschiff ist fertiggestellt und wird seine Fahrten nunmehr aufnehmen. In der Aussprache teilte Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Dahlem mit, daß voraussichtlich im Jahre 1916 dem Landtag eine Vorlage über die Kanalisation der Lahn gemacht werde. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Diez bestimmt.

Diez, 14. April. Nach hier eingegangener Nachricht ist das Halten des Schnellzuges D 123 ab 1. Mai auf hiesiger Station definitiv abgelehnt.

Weilburg, 14. April. Die Polizeiverwaltung hat die Durchführung der Passionspiele im Apollotheater verboten. Sie duldet nicht, daß die Lebens- und Leidensgeschichte Christi öffentlich zur Darstellung gebracht wird. Nicht weniger als 70 Wohnungen stehen zurzeit hier frei. Dazu kommt noch die alte Kaserne mit etwa 75 zum Teil großen Räumen.

Ehrung eines Hundertjährigen.

Rüdesheim, 13. April. Große Ehrungen wurden gestern und heute dem ehemaligen Fuhrwerksbesitzer und Winger Herrn Johann Schrauter aus Anlaß seines heutigen 100jährigen Geburtstagsfeier zu teil. Ganz Rüdesheim nahm an der denkwürdigen Feier herzlichen Anteil. Zahlreiche Häuser in der Nachbarschaft hatten Flaggenschmuck angelegt, und am Eingang zur Wohnung des Jubilars prangte unter einem Eingang zur Wohnung des Jubilars prangte unter einem grünen Laubgewinde die bedeutungsvolle Inschrift 1814-1914. Als erster Gratulant war am 1. Feiertage der katholische Ortsgeistliche Pfarrer Kohl erschienen, der dem Jubilar die Glückwünsche des Bischofs Augustinus von Limburg übermittelte und als Geschenk des letzteren ein wertvolles religiöses Erbauungsbuch mit persönlicher Widmung überreichte. Der Kaiser ließ dem braven Alten eine künstlerisch wertvolle Kaffeetasse aus der Kgl. Porzellanfabrik mit seinem Bildnis durch den Landrat Wagner und die Stadt

Rüdesheim durch den Bürgermeister Alberti einen silbernen Pokal, gefüllt mit altem, feurigem Rüdesheimer als Erinnerungszeichen übergeben. Der noch sehr rüstige Greis sprach dem edlen Tropfen herzlich zu, wie er überhaupt im Leben nie echtes Rüdesheimer Gewächs verachtete. Am Vorabend seines Geburtstages bewegte sich ein Fackelzug, an dem sich die 25 Vereine der Stadt beteiligten, nach dem Hause Schrauters, wo der Stadtverordnete und Feuerwehrkommandant Bruns dem Jubilar in einer begeisterten Ansprache als den ältesten Zeugen einer gewaltigen, entwicklungsreichen Zeit feierte. Bei einer im "Felsenkeller" stattgehabten Nachfeier trank der wackere Greis frohgemut den vielen Hunderten von Gratulanten zu. Stehend richtete er dabei eine mit hohem Ernst aufgenommene Ansprache an die Versammlung, wobei er die Kunst, alt zu werden, in dem Sage zusammenfaßte: "Beobachte treu das vierte Gebot, Liebe deinen Nächsten, und lebe regelmäßig und mäßig." Schrauter verfügt über eine ganz erstaunliche Rüstigkeit. Bis vor vier Jahren las er noch ohne Brille, jetzt benutzt er zum Lesen eine Lupe. Sein Gehör ist noch völlig intakt und das Gedächtnis geradezu erstaunlich. Er erinnert sich noch ganz deutlich seiner ersten Schuljahre, der Festsprengungen im Rheine bei Bingen und der ersten Dampferfahrt auf dem Rheine im Jahre 1828. Eine prächtige, noch auffallend straffe Greisenfärbung mit weichem, schneeweißem Haupt- und Barthaar, ließ er sich an seinem 100jährigen Geburtstage nochmals für alle seine Freunde und seine treuefornten Angehörigen photographieren. Von seinen drei Kindern leben noch zwei Söhne, beide im Greisenalter von über 70 Jahren. Seine Frau starb schon 1856. "Und seitdem bin ich — so sagte er — Witwer." Und lächelnd fügte der alte Herr hinzu: "Jetzt werde ich wohl auch Witwer bleiben, denn das Heiraten ist für einen Hundertjährigen doch nicht mehr am Platze."

Wiesbadener 8 Millionen-Anleihe.

Der Stadt Wiesbaden ist eine Anleihe im Betrage von 8 Millionen Mark vom Kaiser und dem Landesministerium bewilligt worden. Die Anleihe dient zur Beschaffung der Mittel zum Zwecke des Grundstücksfonds, für den Neubau des Kurhauses und der höheren Mädchenschule, für den Erweiterungsbau des Reform-Realgymnasiums, des Krankenhauses und der Schlachthofanlage, für den Bau einer Straßenbahn-Wagenhalle in der Bleichstraße, für Straßenüber- und -unterführungen im Bahnhofsgelände, für ein Anschlußgleis nach dem Schlachthof und für den projektierten Ausbau der Zufahrtsstraße zum Bahnhof, für die Rehrichtverbrennungsanlage, für den Ausbau der Straßenbahn nach Bierstadt, sowie zur Erweiterung des Wagenparks und der Schienenwege der städtischen Straßenbahnen.

? **Halle, 14. April.** Vier Konfirmandinnen wurden beim Bootfahren auf der Saale von der Strömung über das Trothauer Wehr gerissen; das Boot schlug um und drei der jungen Mädchen ertranken.

Landwirtschaftliches.

Die Vorführung der Melkmaschine "Dana"

am 4. April 1914.

Trotz der gerade in diesem Jahre doppelt dringenden Frühjahrseinstellung hatten sich ungefähr 20 Mitglieder der "Vereinigten Landwirte von Frankfurt", einer Einladung folgend, am 4. April d. J. bei dem Giehener Gutspächter Gottmann eingefunden, um einer Vorführung der Melkmaschine "Dana" beizuwohnen.

Den erschienenen Herren war Gelegenheit geboten, sowohl die Maschine in Tätigkeit zu sehen, als sich auch durch die aufklärenden Ausführungen des Landwirtschaftlichen Instituts zu Gießen, Herrn Professor Dr. Gfervius, und seines Assistenten Herrn Verhagen, in deren Händen seit einigen Wochen die Prüfung der Maschine liegt, objektiv belehren zu lassen.

Bei der Vorführung wurde mit 4 Melksägen gearbeitet, sodaß innerhalb von ca. 20 Minuten 4 Kühe gemolken waren. Von der Brauchbarkeit der Maschine überzeugten sich die Herren persönlich. Auf Wunsch wurde hierauf noch eine Kuh gemolken, bei der bisher die Maschine noch nicht angewandt worden war. Ohne Widerstreben ließ sie sich den Melkapparat anlegen und verhielt sich während des Melkens verhältnismäßig ruhig. Mit Befriedigung nahm man Kenntnis von den bisherigen Ergebnissen der Prüfung, dahingehend, daß sich bei wechselndem Hand- und Maschinenmelken kein wesentlicher Unterschied gezeigt und die Milch sich weder qualitativ noch quantitativ verändert habe.

Ein genauer Bericht wird nach Abschluß der Prüfung von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden veröffentlicht werden.

Nach Beendigung der Saatzeit wird den Interessenten nochmals Gelegenheit gegeben werden, die Maschine in Arbeit kennen zu lernen.

Bereinsnachrichten.

Sanitätskolonne. Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Übung an der Turnhalle. Anschließend Vorstandssitzung.

Bekanntmachung.

Rückständige Rechnungen wolle man umgehend einreichen. **Nassau, 9. April 1914.**

Der Magistrat:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Straßenkehrens in den Sommermonaten ist zu vergeben. Angebote werden bis 21. April erbeten. **Nassau, 14. April 1914.**

Der Magistrat:
Unverzagt,
Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Lösungsscheine können auf dem Bürgermeisteramt in Empfang genommen werden. **Nassau, 14. April 1914.**

Der Bürgermeister:
J. B. Der Beigeordnete:
Unverzagt.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit mehrfach beobachtet worden, daß auf dem städtischen Schuttabladepplatz die Ablagerung von Hausmüll nicht ordnungsmäßig geschieht. Die Schuttmassen sind gleich nach dem Abladen zu verteilen und der Platz zu verebnen. Ablagerungen auf den benachbarten Grundstücken, sowie auf den Wegen, sind untersagt.

Nassau, den 14. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Unverzagt,
Beigeordneter.

Arbeitsnachweis.

Dienstmädchen für häusliche und landwirtschaftliche Arbeiten gesucht.

Café-Eröffnung!

Sonntag, den 19. April eröffne ich in meinem neu erbauten Hause, Ecke Amtsstraße und Späthstraße, in Verbindung mit meiner Brot- und Feinbäckerei in Torten und allen Sorten Kuchen

ein Café.

Daselbe ist konzessioniert und neuzeitlich eingerichtet. Gute Bewirtung und aufmerksame Bedienung zusichernd, halte ich mich einem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen.

Mit Hochachtung

Christian Schwarz,
Brot- und Feinbäckerei. Café.

Als besonders preiswertes Angebot:
Neue la.

Fahrräder

mit einjähriger Garantie und Torpedo-Freilauf von 58 M. an.

Mäntel mit Garantie von 2.50 M. an.

Gebirgs-Mäntel mit Garantie von 3.50 M. an.

Schläuche mit Garantie von 2.50 M. an.

Ferner sämtliche Zubehörsartikel zu äußerst billigen Preisen.

Jakob Grünebaum, Nassau.

Halte mein Lager in

**Kinderwagen, Kinder-
liege- und Sitzwagen,**

sowie

**Kinder-Sportwagen
und -Fahrrätlchen,**

die anerkannt besten und bewährtesten

Marken "Brennabor",
bei Bedarf bestens empfohlen.

Alleinverkauf für Nassau und
Umgebung:

Chr. Arzt, Nassau,

Römerstraße 12.

Korb- und Stuhlreiterei.



Wohnung!

Der erste Stock meines Hauses ist ab 1. Mai zu vermieten. **S. Bauer.**

Die Wohnung

in Zubehe i. d. I. Etage m. Hausen ist zu vermieten. **Ph. Pape, Nassau.**

Möblierte Manjarde
zu vermieten. Näheres i. d. Exp.

Schöne Ferkel,

sechs Wochen alt, hat abzugeben. **Chr. Pape, Nassau, Brückengasse.**

Anstreichlerlehrling
gesucht. Zu erfragen in der Exp.

Sauberes, zuverlässiges, jüngeres
Hausmädchen
gesucht.

Frau Udo Schulz, geb. Kasten.

Blütchen

Mitesser, Pasteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Streckenpferd- Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. Zu haben bei

Dr. Othmann,

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz**

Das Neueste für Damen
sind die

**"Colla" Kragen-
Städchen,**

12 Stück 15 Pfg.

Nur allein zu haben bei

Alb. Rosenthal, Nassau.

**Liebig's
Fleisch-Extrakt**

in Töpfen von 65 Pfg. an.

Liebig's Fleischextrakt ist der hausgemachten Bouillon in Bezug auf den Preis ungefähr dreimal überlegen.

J. W. Rubin, Nassau.

Ein kräftiger Junge kann die Wagnerer erlernen.

Wilhelm Kurz III., Nassau.

Kurliste Bad Nassau 15. April 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.

Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pfliegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. [a. Bremen.
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Herr Von der Mühl aus Basel.
Frau Pinto aus London.
Fräulein Fish aus Kassel.
Frau Lohmann aus Aachen.
Herr Steffens aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.
Fräulein Schmid aus Hamburg.
Frau Laurentsson-Adler aus Hamburg.

Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.)
Herr Adler aus Aschaffenburg.
Herr D. Pulvermüller aus Uerdingen a. Rhein.
Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen.
Frau Siemerling aus Schwerin.
Herr Bloch aus Kassel.
Fräulein Villinger aus Karlsruhe.
Fräulein Niemann aus Berlin.
Frau Professor Steffler aus Weilburg.
Fräulein Braasch aus Neumünster.
Fräulein Hartmann aus Osnabrück.
Herr Leue aus Dortmund.
Herr cand. med. Protze aus Berlin.
Fräulein Bense aus Hamburg.
Frau Baumeister Hupe aus Bonn.

Herr Geheimrat v. Senger aus Freiburg (Br.).
Herr Wagner aus Hofheim (Taunus).
Fräulein Seibels aus Berlin.
Herr Hagen aus Hamburg.
Herr v. Goetz u. Schwanenfließ aus Wiesbaden.
Frau Kommerzienrat Beck und Bedienung
aus Dresden.
Frau Pastor Doyé aus Köln.
Herr Kandidat Meincke aus Hamburg.
Frau Hauptmann Rittershaus aus Jüterbog.
Herr Amtsrichter Riede aus Neustadt (Coburg).
Frau Herold aus Kirm (Nahe).
Frau Simon aus Kirm (Nahe).
Frau Hirschfeld und Bedienung aus Wien.
Herr u. Frau Stern aus Essen (Ruhr).
Herr v. Strantz aus Aachen.

Frau Regierungsrat Bergius aus Oderberg.
Herr Amend aus Dillenburg.
Herr Franck aus Hamburg.
Frau Professor André aus Marburg.
Frau Vormann aus Krefeld.
Herr Rechtsanwalt Dr. Kocks aus Homberg
(Niederrhein).
Herr Kleinpopp aus D. Ruhrort.
Frau Leuchs-Mack aus Frankfurt (Main).
Frau Rosenberg aus Dortmund.
Herr und Frau Münchow aus Charlottenburg.
Fräulein v. Laffert aus Karlsruhe.
Herr Oppermann aus Hamburg.

Straßensperrung.

Der Bismarckweg Bergnassau-Beckeln (Ortsbering) von der
Mühlbachbrücke ist vom Dienstag, den 14. April ab wegen
Ausführung von Wasserleitungsarbeiten auf ca. 8 Tage gesperrt.

Bergnassau-Scheuern, den 11. April 1914.

Der Bürgermeister:
N a u.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. April 1914, nachmittags von 3—5
Uhr nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau Hotel „Zur
Krone“ Meldungen usw. entgegen.

Von Inhabern des Zivilverordnungs- und Anstellungs-
scheinens kann die Vakanzenliste eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 11. April 1914.

Königl. Bezirkskommando.



Oral
Kafao
Golf
Schokoladen
Kaiserin
Konfitüren

Statt teurer ausländischer Marken
dem deutschen Volke empfohlen.

Verkauf in Nassau-Lahn bei:
August Hermani, Konditorei u. Café.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche
Kafao-Gesellschaft, Wandersbek.

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag 11^{1/2} Uhr un-
sere liebe Mutter, Grossmutter und Schwester

Johannette Minor,

geb. Kleinschmidt,

nach kurzem Leiden, im Alter von 79 Jahren zu sich in ein besseres Jen-
seits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nassau, Scheuern, München, den 13. April 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme
anlässlich des Heimgangs unseres lieben Angehörigen,
des

Rechtsanwalts Karl Mommer,

sprechen wir hiermit Allen unseren tiefgefühlten
Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, den 11. April 1914.

Danksagung!

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Teil-
nahme bei dem Verluste unserer teuren Heimge-
gangenen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Israel Lindheimer und Kinder.

Nassau, Aachen, Frankfurt a. M., Weilburg,
den 14. April 1914.

Anlässlich meines Wegganges aus Nassau sage
ich allen Freunden und Bekannten, besonders dem
Sportverein „Nassovia“ ein

herzliches Lebewohl!

Carl Michler.

Nassau, den 11. April 1914.

Zur Bausaison

empfehle alle in dieses Fach einschlagende Artikel als: Stück-
kalk, prima Portland-Zement (Dyckerhoff & Bonner), Backsteine,
Schwemmsteine, Sand, Isolier- und Dachpappe, Hausteine,
Krippen, Tröge, Gips, ff. Steine, Chamotte, Zement- und Ton-
platten, Zement- und Tonröhren, Abortschüsseln, Klosetts,
Klappsitze mit und ohne Deckel, Kanalrahmen, Dach- und
Stallfenster, Ofenrohrfutter, Kaminschieber, John's Schornstein-
aufsätze, Dach- und Schreinerbretter, Dielen, Latten, Rahmen,
deutsche, schwedische und pitch-pine-Hobelbretter, Zierleisten,
Bauholz, Dachfalzziegel, Verputzrohr, Draht, Nägel, I-Träger,

Chr. Balzer, Nassau-Lahn

Baumaterialienhandlung.

Ein braves, fleißiges Mä-
den kann sofort oder später
eintreten.

Frau Aug. Hermani, Nassau.

**Steckenpferd-
Seife**

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiche Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und prude Haut weiß und
lammelweich. Tube 50 Pfg. bel

L. Orthmann, Nassau.

Pa. Käse:

Schweizer, Edamer, Haidekäse,
Roquefort.

Feinste Rohmkäse:

Neuschäfer, Camembert,
Gervais.

J. W. Kuhn, Nassau.



Spratt's
Geflügel- und
Kücken-Futter

bewirken sehr viele Eier —
prächt. Kücken seit 50 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert
reinem Fleisch u. Weizenmehl
— nicht aus gewürzten Ab-
fällen wie die nur scheinbar
billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's
Geflügel-, Kückenfutter und
Hundekuchen bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Zur bevorstehenden Frühjahr-
ausfaat alle Sorten

Gemüsefämereien,

sowie

Dickwurzlamen

(Eckendorfer u. Oberndorfer)
empfiehlt

N. Hermes, Nassau,
Römerstraße 4.

Sternmarke

Gartenfämerei!

Diese Samen zeichnen
sich durch sehr hohe
Keimkraft aus und
liefern, wie meine
Kundschaft allseitig be-
stätigt, über Erträgen
gute Erträge.

Alleinverkauf in Nassau bei
J. W. Kuhn.

Ein tüchtiges, ordentliches
Mädchen

sofort gesucht.

Von wem? sagt die Expedition.

**Dr. Zimmermann'sche
Handelsschule,**

Coblenz, Vöhrstraße 133.

Gründet 628 und 1440. — Begr. 1894.

Für Schüler und Schülerinnen
jeden Alters.

Beginn des 21. Schuljahres:

Mittwoch, den 22. April.

Das bänische Handelsmini-
sterium gewährt seit Jahren
Handelslehren Stipendien, um
die vorzögl. Lehrmethode der
Schule kennen zu lernen.
Näheres durch Prospekt.
Anmeldungen jederzeit.

Ein braver, flinker Junge
kann unter sehr günstigen Be-
dingungen die Bäckerei u. Kon-
ditorei erlernen; gründl. fachge-
mäßige Ausbildung zugesichert.

August Hermani, Nassau.

Inserieren bringt Erfolg!

Wie in den Vorjahren, erlässt der hiesige Verschö-
nerungs- und Verkehrsverein auch diesmal wieder in ver-
schiedenen grossen Zeitungen Reklameinserate von
Nassau als Kurort und Sommerfrische. Wir sind mit
der Unterbringung der Inserate beauftragt. Den hiesigen
Hotels, Gasthäusern und sonstigen Interessenten soll
auch diesmal wieder Gelegenheit geboten werden, im
Anschluss an dieses allgemeine Inserat von Nassau, ihre
Hotels, Gasthäuser usw. mit einem Sonder-Inserat zu em-
pfehlen, sodass das Ganze als ein **Sammelinserat** von
Nassau, seinen Logierhäusern etc. Erholungsbedürftigen
und Sommerfrischlern vor Auge kommt. Der Preis
richtet sich nach der Grösse des Inserates, ist aber in
allen Fällen ein mässiger. Wir bitten, im eigensten und
im allgemeinen Interesse, von dieser Gelegenheit reich-
lich Gebrauch machen und uns die diesbezüglichen Inserate
recht bald zukommen lassen zu wollen. Zu jeder weite-
ren Auskunft ist bereit

Buchdruckerei Heinr. Müller, Nassau.